

40.
Lesenacht



Sankt Maria in Lyskirchen, Köln

EINLEITUNG LESENACHT 7. MAI 2022

Einleitung in das Lukasevangelium

Zusammenfassung
des Vortrags von Dr. Gunther Fleischer am 10.3.2022

- Matthias Schnegg -

Der Auftakt der Evangelien

Die Eröffnung der vier Evangelien stellt die Weichen für das weitere Verständnis der dann folgenden Schrift.

Das Matthäusevangelium beginnt z.B. mit dem Stammbaum Jesu, ausgehend von Abraham über David bis zu Maria und Jesus, nimmt zudem vier alttestamentlichen Frauengestalten mit in die Genealogie. Damit ist durch Matthäus die Grundlage für Einordnung Jesu in die Heilsgeschichte Israels gesetzt. ➡

40. Lesenacht in Sankt Maria Lyskirchen
am 7. Mai ab 19 Uhr, das Evangelium
nach:



Das Markusevangelium kennt weder einen Stammbaum noch eine Kindheitserzählung. Es beginnt mit der alttestamentlichen Figur des Täufers und der Erzählung mit dem erwachsenen Jesus.

Der Prolog des Johannesevangeliums ist eine große christologische Grundsatzklärung, die sich über seine Schrift hin entfaltet.

Besonderheit des *der* *Eröffnung* *des* *Lukasevangeliums*

Das Lukasevangelium stellt eine direkte Bucheröffnung an den Anfang. Das Evangelium des Lukas erweist sich als das griechischste der Evangelien. Dass der Autor sich selbstbewusst mit ins Spiel bringt, unterscheidet ihn von klassischen jüdischen Schriftstellern. Diese sind deutlich zurückhaltender, mit ihrer Person in Erscheinung zu treten. In alttestamentlichen Schriften, aber auch bei Mk und Mt, treten die Autoren ganz zurück. Sie bringen sich im Text nicht in der Ich-Rede zur Sprache. Lk eröffnet sein Evangelium, indem er sich mit ins Spiel bringt: *„Nun habe ich mich entschlossen, nachdem ich allem von Beginn an sorgfältig nachgegangen bin...“* (1,3)

Bei Paulus begegnen wir dieser Ich-Präsens ebenso (z. B. Gal 5,2: *„Ich, Paulus, sage euch ...“*). Es ist anzunehmen, dass Lukas wie Paulus aus einer griechischen Bildung erwachsen sind, sie aber auch zum Judentum gehören.

Bei aller Ich-Präsens geht es Lukas aber nicht um sich als Person, außer, dass er mit seiner Person für die *„Zuverlässigkeit“* seiner Aussagen bürgt. Der Autor bekräftigt, dass vorher *„viele es unternommen haben“*, über *„die Geschehnisse, die sich unter uns erfüllt haben“* zu berichten. Da ist z.B. an das Mk-Ev zu denken, aber auch an unterschiedliche Quellen der Überlieferung - wie die Logienquelle Q und andere Traditionen, die aus den Gemeinden ihm zugänglich waren.

Aus dem Vorwort zu seinem Evangelium

(1,1-4) erfahren wir die Motivation zur Verfassung seiner Schrift (und auch seines Doppelwerkes Evangelium und Apostelgeschichte), zusätzlich zu den schon vorhandenen Evangelien seine eigene *„Erzählung“* zu verfassen:

1. Es geht um die *„Zuverlässigkeit der Worte“*. Die Gemeinden brauchen eine Stärkung ihres Glaubens. Da spielt die Zuverlässigkeit der Worte des Glaubens eine entscheidende Rolle.

2. Lukas nennt sein Werk nicht *„Evangelium“* (wie es etwa Mk gleich zu Beginn tut), sondern *„Erzählung“* (griech. *diëgesis*). Unter den Evangelisten ist der Autor Lukas der großartigste Erzähler. Er vermag gekonnt plastische Szenen zu entwerfen. Diese prägen sich in der Zuhörerschaft schneller ein als die eher spröderen Stile eines Mk oder Joh. Das Joh-Ev verzichtet fast durchgängig auf ausgestaltete Szenerien. Der Evangelist Johannes bedient sich vorzugsweise des Stilmittels langer Reden Jesu. Es leuchtet ein, dass die erzählten Szenen eines Lk leichter im Gedächtnis der Adressaten bleiben. Nicht ohne Grund sind manche Erzählungen des Lk klassische Stoffe der Katechese.

Nähe zur griechischen Literatur

Lk ordnet sich mit seiner Erzählweise in die Reihe der großen griechischen Literatur ein. Er imitiert die Einleitungen bedeutender griechischer wissenschaftlicher Abhandlungen seiner Zeit. Das Evangelium des Lk will als Weltliteratur gelten, die Weltgeschichte spannend und deutend erzählt. Die Kindheitserzählung z.B. entwirft die Szene einer unbedeutenden Stadt Betlehem, der Geburt eines unscheinbaren Kindes *„in Windeln gewickelt, in einer Krippe“* - und im Kontrast dazu der Weltherrscher Augustus. Im Magnificat wird bereits davon gesprochen, dass Gott *„die Mächtigen vom Thron stürzt“*. Die Botschaft der Erzählung heißt: Die wahre Weltherrschaft geht von diesem unscheinbaren Ort und diesem unscheinbaren Kind aus .

Der Adressat des haben gespürt, dass das Herz brannte, lukanischen Doppelwerkes als der Auferweckte ihnen den Sinn der Schriften erschloss. Was den Emmausjüngern geschenkt war, mag auch der Gemeinde des Theophilus - nicht zuletzt durch das Evangelium und die Apostelgeschichte – geschenkt werden.

3. Das Vorwort nennt als Adressaten des Evangeliums einen ‚vortrefflichen‘ Theophilus. In der Fachwelt ist man sich nicht einig, ob mit diesem Namen eine konkrete Person gemeint ist oder dieser Name als Synonym für Gemeinde oder mehrere Gemeinden oder gar für das Christentum als Ganzes steht.

Wahrscheinlich ist eine konkrete Person gemeint - bestückt mit dem Attribut: ‚vortrefflicher Theophilus‘. Dann ist etwa an einen Gemeindeführer zu denken, der sich einer Gemeinde gegenüber sieht, die im Glauben müde geworden ist. Das Herz brennt nicht mehr für den Glauben. Dieser Gemeindeführer hätte sich mit der Bitte an Lukas gewandt haben können, ihm Gründe zu liefern, die das Feuer des Glaubens wieder entfachen helfen könnten. Die Quellen der Überlieferung, die ‚die Vielen, die es schon unternommen haben‘, so auch Mk, scheinen dazu nicht mehr auszureichen.

Darauffin hat Lk sein Doppelwerk geschaffen - das Evangelium und die Apostelgeschichte.

Mit diesen Werken will der Autor die Zuverlässigkeit des Glaubens bekräftigen, auf dass die Gemeinden wieder Feuer fangen können. Dazu dient zunächst das Evangelium, um Worte und Taten Jesu in Erinnerung zu bringen. Es geht aber zudem darum zu bezeugen, dass diese Ereignisse ‚sich unter uns erfüllt haben.‘ Die Apostelgeschichte bezeugt, dass der Hl. Geist tatsächlich auf die Gemeinden herabgekommen ist und dass die Kirche sich über den kleinasiatischen und römischen Raum hin erfolgreich entfaltet hat. Das alles - die Erzählung des Wirkens Jesu und die Ausbreitung der Kirche - mögen den im Glauben lahm Gewordenen neue Kraft geben. Sie mögen sich in der ‚Zuverlässigkeit‘ bestärkt sehen. Am Ende des Evangeliums, in der Erzählung der Emmausjünger, wird das Motiv der brennenden Herzen aufgegriffen. Diese beiden

Was sich in den 50 Jahren zwischen dem irdischen Leben Jesu und der Abfassung des Evangeliums des Lk ereignet hat, ist so kraftvoll, dass Theophilus damit die Gemeinde wieder für die Kraft des Glaubens gewinnen kann.

Zur Person des Autors

Der Autor ist als historische Person nicht sicher festzumachen. In Briefen des NT (Phil, Kol, 2 Tim) wird von Lukas als einem Begleiter des Paulus gesprochen. Das kann aus guten Gründen angezweifelt werden. Nicht zuletzt sind es deutliche theologische Unterschiede, die diese Zweifel an Lukas als Begleiter des Paulus nähren:

1. Das Verständnis des Apostelamtes ist grundlegend unterschiedlich. Für Lk ist Apostel nur, wer Weggefährte und Zeuge/Zeugin des irdischen Jesus bis zu seinem Tod und seiner Auferweckung war. Paulus ist demnach nicht als Apostel zu bezeichnen.

Für Pl hingegen ist Apostel/Apostolin, wer eine Erfahrung mit dem auferweckten Herrn gemacht hat. Daher kann Paulus sich selbst als Apostel Jesu Christi titulieren - wie auch 500 andere, wie 1 Kor 15 belegt.

2. Lk kennt keine ausgeprägte Kreuzestheologie. Für ihn ist Jesus gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist. Das Leben und Beispiel Jesu sind auf die Rettung der Menschen ausgerichtet. Der Tod Jesu hat nicht die Bedeutung eines Sühnetodes, um die Menschen zu retten. So heißt das letzte Zeugnis über den am Kreuz hängenden Jesus auch nicht „Dieser war Gottes Sohn“ (Mk), sondern: „Wirklich, dieser Mensch war ein Gerechter.“ (Lk 21,47).

Für Paulus hingegen ist die Erlösungsvorstellung unabdingbar mit dem Kreuz-

zestod Jesu verbunden.

Aufbau des Evangeliums

Die uns bekannte Gliederung anhand der Kapitel- und Versangaben, die aus dem 13. bzw. 15. Jh. stammt, dient nicht unbedingt einer inhaltlichen Gliederung bzw. sagt nichts über die ursprünglich beabsichtigte Gliederung durch die biblischen Schriftsteller aus. Das erklärt, warum bis heute über den Aufbau der einzelnen biblischen Bücher diskutiert wird.

Es gibt eine klassische Gliederung des Evangeliums des Lukas: Vorwort (1,1-4), Vorgeschichte (1,5-2,52), Auftakt mit Taufe und Versuchung (3,1-4,13), das Wirken Jesu in Galiläa und Judäa (4,14-9,50), Jesu Weg nach Jerusalem (9,51-19,27) und abschließend das Pascha Jesu in Leiden, Tod und Auferweckung in Jerusalem (19,28-24,53).

Thomas Osborne stellt eine andere Gliederung vor: Vorwort (1,1-4), der Messias und sein Prophet angesichts der Erwartung des Volkes (1,5-7,50), der Lernweg der Jesusjünger und -jüngerinnen (8,1-19,10), die Lehre im Tempel und die Passion Jesu (19,11-23,54), abschließend: Der auferstandene Jesus eröffnet den Jüngern das Verständnis der Schriften (23,55-24,53).

Details zur Gliederung nach Th. Osborne

I. Teil ist bestimmt vom Wirken Jesu und vom Wirken des Täufers Johannes. Die Kap 1 und 2 setzen diese beiden Figuren szenisch in eine parallelisierte, in Jesus sich überbietende Darstellung. Die Begegnung der beiden Mütter Elisabeth und Maria verbindet die beiden angekündigten Menschen.

Eine Entsprechung der überbietenden Parallelisierung findet sich in 7,18-35. Die beiden erwachsenen Johannes und Jesus werden einander gegenübergestellt. Die dazwischenliegenden Kapitel 4-7 erzählen ausschließlich von Jesus. In der Erzählkomposition rahmen die Kindheits-erzählung und die Begegnung der Erwachsenen das Wirken Jesu im 1. Teil

des Evangeliums.

II. Teil (ab 8,1) erzählt den Lernweg der Jesusjüngerinnen und -jünger. Zu Beginn des II. Teils werden die Frauen benannt, die Jesus von Anfang an bis zu seiner Kreuzigung begleitet haben. Auch hier eine Rahmung innerhalb der Erzählung.

Gleichnisse als Einleitungen in Abschnitte

Eine Besonderheit des Lukasevangeliums: Die Hauptteile beginnen mit einem Leit-Gleichnis.

8,4 beginnt mit dem Gleichnis vom Sämann. Hauptbotschaft ist die Großzügigkeit des Sämanns, die Großzügigkeit Gottes. Ein Sämann wird nicht Samen auf felsigen Boden säen, weil er weiß, dass es da keine Frucht gibt. Für Gott ist kein Boden ausgeschlossen. Neben der Großzügigkeit steht das geduldige Wachsenlassen der Entfaltung der Botschaft da.

Der große II. Teil ist untergliedert in einzelne Lernwege mit eigenen Adressaten. Erster Lernweg gilt allen: *„Das Wort Gottes hören und tun.“*

Der zweite Lernweg gilt den Jüngerinnen und Jüngern - in Abgrenzung zu den Pharisäern: *„Wehe euch Pharisäern!“*

Der dritte Lernweg widmet sich der Problematik: *„Wer ist ein ‚Kind Abrahams‘?“*

(Hier stoßen wir auf eine Problematik des Lukasevangeliums, das nicht frei ist von antijüdischer Polemik - vor allem sichtbar in der Passionsgeschichte und ausführlicher in der Apg - u.a. mit dem pauschalen Vorwurf an ‚die Juden‘, mit der Kreuzigung Jesu Gottesmord betrieben zu haben. Lk sieht die Zerstörung Jerusalems durch die Römer und das Überleben der Christen als einen Beweis der Berechtigung antijüdischer Tendenzen an.)

III. Teil: Die Lehre im Tempel. Dieser Hauptteil beginnt mit dem Gleichnis des anvertrauten Geldes als Einleitung in die Passionsgeschichte. Dieses „Gleichnis“ vermischt durch die Erzählung von einem äußerst hart-ökonomisch vorgehenden „vornehmen Menschen“, der König wer-

den will und am Ende seine Gegner nieder machen lässt und die gleichzeitige Betonung eines völlig „verängstigten“ (19,21) Dieners, der statt auf Risiko auf vermeintliche Sicherheit (Geld vergraben) setzt, zwei ganz verschiedene Absichten: Gegen den brutalen „vornehmen Menschen“, dessen Vorbild wohl der jüdische König Archelaos ist, stellt Lk die Passionsgeschichte eines gewaltlos in den Tod gehenden, das „Verlorene suchenden“ Jesus. Der „Verängstigte“ hingegen ist das Gegenbild des Nachfolgers und der Nachfolgerin Jesu, wie Lk sie bzw. ihn sich vorstellt: Tod und Auferweckung Jesu eröffnen die Zeit, in der es darauf ankommt, nicht tatenlos „gen Himmel zu schauen“ (vgl. Apg 1,11) bzw. sich in seiner Angst zu vergraben, sondern alles für das Reich Gottes zu riskieren.

IV. Teil: Auferweckung und Himmelfahrt

Dieser Teil ist bestimmt von dem Gedanken, dass mit Tod und Auferweckung sich die Worte Jesu, aber auch die Worte der gesamten Hl. Schrift (zzt. Jesu das AT) erfüllt haben. Dies wird den Frauen als den ersten Zeuginnen am Grab von den Engeln mitgeteilt (24,6: „*Erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war*“), dies erfahren die Emmausjünger (24,27: „*Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.*“) und dies bekommen nach deren Rückkehr nach Jerusalem alle Jünger bei der Himmelfahrt zu hören (24,45: „*Darauf öffnete er ihren Sinn für das Verständnis der Schriften.*“). Die Zeit der Gleichnisse als Spezifikum der Verkündigung des irdischen Jesus ist vorbei, nun gilt es, aus der Erfahrung mit ihm als Auferstandenen in seine Fußstapfen zu treten und in Wort und Tat zu verkünden – auf der Basis der glaubwürdigen Überlieferung des lukanischen Doppelwerks.

Vorausverweise

Was für alle biblischen Schriften gilt, gilt auch für das Lukasevangelium. Sie sind als Gesamtwerke zu betrachten, nicht als Steinbruch einzelner Perikopen oder gar

nur Sätze.

Im Lukasevangelium finden wir viele Bezüge, die sich über die ganze Schrift ziehen. Dabei wird zum einen auf das AT zurückgegriffen, zum anderen werden aber auch Verweise untergeordnet, die die einzelnen Teile des Evangeliums oder auch des Doppelwerks (also einschließlich der Apg) miteinander verbinden.

Als Beispiel mag gleich die Verkündigung an Maria dienen, die in ihrem ersten Teil einem aus dem AT bekannten Schema folgt: Ein himmlisches Wesen erscheint, kündigt die Geburt eines Sohnes an, legt den Namen des Kindes fest und sagt etwas zu seiner Zukunft. Danach wäre die Verkündigung mit der Ankündigung der Geburt Jesu und der Darstellung einer „großen“ Zukunft abgeschlossen. Doch die Frage Marias nach dem „Wie“ („*Wie soll das geschehen ...?*“) ergänzt die Darstellung um eine Passage, die sich am alttestamentlichen Berufungsschema orientiert: Ein Mensch wird von Gott (evt. Mittels Engel) in Dienst genommen. Dieser Mensch äußert Zweifel, die von Gott abgewiesen werden unter Verstärkung durch ein beglaubigendes Zeichen.

Damit erhält die lukanische Verkündigungsszene eine unerwartete Zielrichtung. Nicht die Verkündigung des Kindes allein steht im Horizont, sondern es überbietet das, was Abraham und Sara im Alten Testament sowie Zacharias und Elisabet als Marias Verwandte erfahren haben: Gott hat Möglichkeiten, die dem Menschen nicht zu Gebot stehen. Diese wollen aber nicht auf die Frage der jungfräulichen Empfängnis festgelegt werden. Dazu dient der im Evangelium angelegte Vorausverweis: Der Satz, dass „*bei Gott nichts unmöglich ist*“ (1,37), gilt nämlich nicht nur im Blick auf Geburtsfragen, sondern sehr viel grundsätzlicher. Lk wiederholt ihn in Variation, wenn der reiche Mann traurig von dannen geht, weil er als Nachfolgebedingung gehört hat, allen Besitz verkaufen und caritativ einsetzen zu sollen. „*Wer kann*

dann noch gerettet werden?“ , fragen die Umstehenden. „Was bei Menschen unmöglich ist, möglich bei Gott ist's.“, lautet Jesu Antwort. Schon am Anfang seines Evangeliums fragt Lukas seine Lesenden, ob sie glauben können, dass Gott wirklich zu „retten“ vermag – über den Tod hinaus. Nur dann macht es Sinn, in das Weihnachtsbekenntnis der Engel mit einzustimmen: „Heute ist euch der Retter geboren“ (Lk 2,11)

Den Glauben an diese Rettung Gottes zu wecken, ist Ziel der Verkündigung des Evangelisten.

Die Rettung wird am Ende der Erzählung konkret im Zuspruch Jesu am Kreuz. Dem Mitgekreuzigten sagt Jesus: ‚Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.‘

weitere Vorausverweise

Das Gebet des Simeon (2,25-35): ‚Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viel zu Fall kommen und aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird.‘ (2,34) Ein Bezug ist herzustellen zur Erzählung von der Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand. Jesus kann die Gedanken der Herzen der Menschen aufdecken: ‚Er aber kannte ihre Gedanken und sagte zu dem Mann mit der verdorrten Hand...‘ (6,8). Und diese Gedanken sind Gedanken des „Widerspruchs“, wie die Reaktion der Umstehenden in der Erzählung zeigt. Sodann wird die Hand des Kranken „wiederhergestellt“.

Apk 1,6 nimmt dieses Motiv auf: ‚Herr, stellst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder her?‘ Jesus aber will keine Wiederherstellung eines politischen Reiches. Seine Sendung gilt, den Menschen als Ganzen wiederherzustellen, ihm umfassende Rettung zuteil werden zu lassen in der Wiederverbindung mit Gott.

weiterer Vorausverweise

Lk lässt Jesus (anders als andere Evangelisten) erstmals öffentlich in der Synagoge von Nazareth, nicht Kafarnaum, auftreten. Er liest aus Jesaja 61,1ff vor. Für Lk gilt, was Jesaja prophezeit, für das

Wirken der ganzen Kirche - zu jeder Zeit: ‚Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.... Heute hat sich das Schriftwort erfüllt...‘ (4,18f)

Dieser Auftrag bleibt. Das Bild vom zu pflegenden Feigenbaum (Lk 13,6-9) unterstreicht, dass es Geduld (und Pflege) braucht, dass der Baum Früchte bringt. Das gilt als Ermutigung für die fruchtlos gewordene Gemeinde, dass sie nicht weiter resigniert, sondern im Sinne der Sendung sich müht und stärkt. Das „Gnadenjahr“ ist ein jedes Jahr, in dem wir mit Jesus unterwegs sind.

Heute

Das bei Lk häufig zu findende ‚Heute‘ ist nicht das zu datierende Heute. Heute ist da, wo das Herz für Gott (wieder) zu brennen beginnt.

Lk 9,51-62 - Der Weg

Jesus schickt in der Erzählung des Evangelisten die Jünger voraus, sie mögen Quartier für ihn bereiten. Er lässt sie bewusst bei den Samaritern beginnen, jenen, die nicht angesehen sind, die von orthodoxen Juden bewusst gemieden werden. Die Jünger haben keinen Erfolg. Die Samariter nehmen Jesus nicht auf. Die Reaktion einiger Jünger: Das möge der Zorn Gottes, ‚Feuer vom Himmel‘ strafend niedergehen. Jesus weist seine Schüler zurecht. Mit dieser Vorgeschichte begegnen wir im weiteren Verlauf der Evangelien-erzählung der Geschichte vom barmherzigen Samariter und von dem einen Aussätzigen, der für die Heilung dankt: Beide Male sind Samariter beispielgebend. Wäre das Feuer vom Himmel gefallen, gäbe es die Erfahrungen mit dem Barmherzigen und Dankbaren so nicht. Quintessenz: Gottes Gericht ist nicht unser Part.

Themen im LK

Glaube

Heilung der gekrümmten Frau (13,10-17). Sie wird am Sabbat geheilt - als ‚*Tochter Abrahams*‘ (16). Diese glaubt an Rettung/Heilung durch Jesus. Ihr entgegen stehen die Söhne Abrahams, die religiösen Autoritäten, die sich aber nicht auf der Spur Abrahams finden: im Glauben Vertrauende zu sein.

In 17,5 ergeht die Bitte an Jesus: ‚*Stärke unseren Glauben*‘

In 22,31 spricht Jesus im Blick auf Petrus, der ihn bald verraten wird: ‚*Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt.*‘ Wie der weitere Verlauf der Geschichte bezeugt, hat der Glaube den Petrus für eine Zeit verlassen.

Lk möchte mit seinem Evangelium bewirken, dass es hilft, den Glauben zu stärken. Auf dass der müde gewordene Glaube wieder aus einem brennenden Herzen leben kann - wie mit der Emmauserzählung bezeugt wird.

Freude

Kapitel 15 erzählt mit 3 Gleichnissen von der Freude über das Wiedergefundene. In der Geschichte vom barmherzigen Vater mit den zwei Söhnen bleibt die Reaktion des älteren Sohnes unbeantwortet. Er ist der, der alles zur Verfügung hatte, der sich aber nicht freuen kann. Er ist Bild für die, die nicht zur Glaubensfreude finden, obwohl alles da wäre. Die Chancen werden nicht genutzt, obwohl sie (wie im Gleichnis der Ältere beim Vater) immer in der Nähe Gottes waren.

Reichtum

Lk geht spielerisch mit diesem Thema um. Reichtum ist nicht prinzipiell schlecht. Im Gleichnis mit dem ungerechten Verwalter macht er aufmerksam, dass man durchaus vom Reichen lernen kann, geschickt mit dem Reichtum umzugehen. Reichtum ist nicht prinzipiell ungerecht. Er ist durchaus zum Nutzen anderer da. Es gilt vom Reichen eine Lebensklugheit zu lernen: Wenn jemand reich ist - wofür setzt er sein Geld ein?

Das Gleichnis vom Reichen und dem armen Lazarus gibt eine Richtung an: Der

Reiche war hartherzig.

Als es ihm schlecht ging, beruft er sich stetig auf Abraham. Eine reine Namensnennung von Abraham oder Jesus oder Gott nützt gar nichts, so die Botschaft des Evangelisten. Die Namensnennung muss eine Verbindung zu diesem Namen sein, muss Auswirkungen auf das Leben haben. Im Gleichnis erweist sich Lazarus als der, der der wirkliche ‚*Sohn Abrahams*‘ ist, ruhend in ‚*Abrahams Schoß*‘.

Rettung

Zentrales Thema bleibt die Rettung des Menschen. In der Verkündigung des Lk geschieht diese nicht über einen sühnenden Kreuzestod. Das Leben Jesu und der Glaube an Gottes heilende Rettung durch ihn, sind Zugang zur Rettung.

Der Tod Jesu wird wie im Markusevangelium auch bei Lukas durch den römischen Hauptmann bekundet. Aber anders als bei Mk. Mk lässt ihn sagen: ‚*Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn*‘. In der lukanischen Version heißt es: ‚*Wirklich, dieser Mensch war ein Gerechter.*‘

Das Evangelium des Lukas will Glauben neu beleben - auf dass Menschen Rettung im Glauben erfahren. Seine wortmalerische Erzählfkraft ist eindringlich und eingängig. ■





Lesenacht am 7. Mai

Unsere 40. Lesenacht ganzer biblischer Bücher in St. Maria in Lyskirchen wird am 7. Mai sein.

Wir lesen das Lukasevangelium, das uns derzeit auch durch das Kirchenjahr begleitet. In der Liturgie hören wir immer nur kleine Ausschnitte. Sehr viel besser wird das Evangelium verstanden, wenn wir es im Gesamtzusammenhang hören.

Das ganze Buch ist die eigentliche Verkündigung des Evangelisten.

Wir beginnen um 19 Uhr. Man darf – wie immer – kommen und gehen.

Bitte beachten Sie, dass weiterhin in der Kirche Maske getragen werden muss. Die Pausen werden wir auf dem Hof halten.

www.lyskirchen.com